



Die Krankheit, die man Sehnsucht nennt

„Wäre ich doch niemals ins Kino gegangen, Maha. So vieles wünsche ich mir. Damals wußte ich nicht, was ich heute weiß. Ich hielt Dalals Hand und sog das Bild des glitzernd klaren Flusses in mich auf. Die alten aus weißen Stein erbauten Häuser glänzten im Sonnenlicht, Spitzenvorhänge bewegten sich im Lufthauch. Und eben dort geschah es, daß ich mir eine Krankheit holte, die man >Sehnsucht< nennt. Ich sehnte mich danach, das zu sehen, zu hören und zu spüren, was sich hinter geschlossenen Türen und flutternden Vorhängen ereignet.“¹

Mit diesen Worten drückt die jordanische Schriftstellerin Fadia Faqir treffend die Gefühle vieler Frauen der arabischen Welt aus. Sie selbst hat sich ihren Traum wahr gemacht, und hat die Türen weit geöffnet. Sie ist in Jordanien geboren, studierte zunächst an der Universität von Jordanien in Amman, später an der Lancaster Universität East Anglia und promovierte in Kreativem Schreiben an der Universität von Lancaster. Gegenwärtig lehrt sie an der Universität von Durham am Zentrum für Nah-Ost und Islamische Studien, dem auch ein Zentrum für Frauenstudien zugeordnet ist, das sie leitet.²

Sie ist Herausgeberin einer Reihe arabischer Frauenliteratur im Garnet Verlag, in dem auch ihre Publikation „In the House of Silence“, eine Sammlung von Selbstzeugnissen arabischer Autorinnen erschienen ist. In ihrem einleitenden Essay über arabische Frauenliteratur macht sie deutlich, dass es für arabische Frauen ganz besonders schwierig ist, von sich in der ersten Person zu sprechen, weil das „Selbstvertrauen und die Sicherheit über das Ich und seine Position in der Geschichte und Sprache fehlt.“ Ihr Sammelband ist deshalb ein wichtiger Beitrag im Prozess der Selbstfindung, der es verdiente, ins Deutsche übertragen zu werden, weil er wichtige Einblicke in den Entstehungsprozess von arabischer Frauenliteratur vermittelt. Sie macht in diesem Essay auch auf die besonderen Schwierigkeiten aufmerksam, denen arabische Schriftstellerinnen und Schriftsteller ausgesetzt sind: Die Zensur in vieler dieser Länder führt nicht selten dazu, daß Tabus umgangen werden, die Schere im Kopf schon beim Schreiben wirkt. Dies hat nicht nur Einfluß auf die Wahl der Themen, sondern auch auf die Sprache selbst. Aufgrund starker gesellschaftlicher Tabus für Frauen hat die Zensur für ihr Schreiben jedoch noch weitaus größere Auswirkungen. Sie müssen nicht nur fürchten, angegriffen und geächtet zu werden, sondern wurden - wie Nawal el Saadawi und Latifa al Sajat - auch aufgrund ihres Schreibens inhaftiert.

In ihrem einzigen in Deutschland veröffentlichten Buch greift Fadia Faqir das Thema der Einkerkering auf. Sie erzählt das Schicksal zweier Frauen, die sich der ihnen zugeordneten Rolle nicht fügen und aus der Gesellschaft hinter die Mauern einer psychiatrischen Anstalt verbannt werden. Obwohl sich die beiden Frauen, über sie sie erzählt, aufgrund ihrer sozialen Herkunft zunächst ablehnen, lernen sie sich durch das Erzählen ihrer Lebensgeschichten, in denen es viele ähnliche Erfahrungen gibt, näher kennen und schätzen und kämpfen gemeinsam darum in dieser inhumanen Institution zu überleben. Lakonisch stellen sie fest: „Die Welt ist klein, ein enges Krankenzimmer, in dem man nicht atmen kann,“³ und beschreiben damit sicher das Gefühl vieler arabischer Frauen.

¹ Fadia Faqir, *Wie Säulen aus Salz*, Münche/Wien 1997, S. 75

² Dr. Fadia Faqir, Centre for Middle Eastern and Islamic Studies, University of Durham, South Road, Durham DH1 3TG

³ Fadia Faqir, *Wie...*, a.a.O. s. 73

Bücher auf Deutsch:

Wie Säulen aus Salz, Europa Verlag 1997

Bücher in Englisch:

My Name is Salma, Doubleday - Random House, 2007, USA Grove Atlantic (US title *The Cry of the Dove*), Canada HarperCollins

Pillars of Salt, A novel published by: UK Quartet Books, 1996

In the House of Silence: autobiographical essays by Arab women writers, Garnet Publishing 1998

Nisanit, A Novel, Aidan Ellis, 1987

Internetseite der Autorin: <http://www.fadiafaqir.com>